Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

21.9.1843 (No. 257)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 257. Donnerstag, den 21. September 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 12. Sept. Großartig sind die Anstalten, welche zum Empfang der Naturforscher für den September in Grätz gemacht werden. Ein eigener Saal, in welchem 1000 Personen speisen können, ist gebaut worden, und der Erzherzog Johann bereitet den gelehrten Gästen ein steyerisches Volksfest, indem er Landleute aller steyerischen Kreise bis dorthin eingeladen hat, damit die Naturforscher einen klaren Begriff von den Trachten, Tänzen, Spielen, Gesängen und allen ihren Eigenthümlichkeiten in ihre Heimath zurücknehmen können. Der Gouverneur richtet seinen Garten und die Burg ein, um diesen Herren ein höchst glänzendes Abendfest zu geben; kurz Alles beeifert sich, alle Städte, die sich des Besuchs dieser Gelehrten erfreuten, möglichst durch den Empfang in Grätz zu überbieten. (A. Z.)

♂ Wien, 12. Sept. (Korresp.) Der Sommerpalast Sr. Durchl. des Fürsten Metternich in der Vorstadt Rennweg ist gegenwärtig der Sammelplatz des ganzen — durch die Rückkehr des sardinischen, neapolitanischen, holländischen und russischen Gesandten von ihren Reisen, so wie durch die Anwesenheit des französischen, englischen und türkischen Botschafters und des Nuntius vollständig gewordenen — diplomatischen Korps. Daß die spanischen Angelegenheiten einen Hauptgegenstand der Verhandlungen bilden, läßt sich kaum bezweifeln, übrigens bemerken wir, daß auch Graf Villafranca, der Agent des Don Carlos, sich hier aufhält. — Von den neulich in der „Allg. Ztg." angeführten Unterhandlungen zu einem Zollverein mit Parma, Modena und Lucca, verlautet kein Wort in Wien und es ist guter Grund gegeben, einen Zweifel in diese Angaben zu setzen. — Die vom Grafen Szechenyi erfaßte Idee eines Anleihens von 100 Mill. Gulden für Ungarn findet vielen Anklang, obgleich diese Schuld wie natürlich rein nur als eine Provinzialschuld betrachtet werden müßte, wobei übrigens doch auch in Frage bleibt, ob die Staatsschuld, an der Ungarn keinen Theil nimmt, dadurch nicht benachtheiligt würde. Gewiß ist, daß Ungarn Kredit und Geld nöthig hat. Beides wird sich finden, wollen die Ungarn nur die Kräfte ihres Landes in Bewegung setzen und die Hindernisse beseitigen, welche der Entwickelung der Gewerbe und des Handels im Wege stehen. Wenn man den Angaben der „Ungarischen Vierteljahrsschrift" Glauben beimessen könnte, so bezöge die Regierung an ungarischen Zoll- und Dreißigstgebühren, 5,473,837 fl. 26½ kr. und vom Salz gar 9,983,601 fl. 30 kr. K. M. Diese Angaben sind aber offenbar übertrieben und jene von Wildner, der für die Dreißigst 2,913,000 fl. und für das Salz 5,046,000 fl. ansetzt, viel wahrscheinlicher. So lange Ungarn unterläßt, die nöthigen Einleitungen zu amtlichen Zählungen zu treffen, werden die Angaben seiner Schriftsteller immer unverläßlich bleiben und Vorsicht bei ihrer Benützung erheischen. Der Beschluß der Stände, den Reichstag nach Pesth zu versetzen, dürfte schwerlich die Genehmigung des Hofes erhalten, da ausser der Unbequemlichkeit der Geschäftsleitung durch die größere Entfernung, auch der jene sicherlich sehr erschwerende Einfluß eines bekanntermaaßen ungestümen und lärmenden Theils des pesther Publikums in Betracht zu ziehen ist. Auch die Abschaffung der Todesstrafe, für und gegen welche von den verschiedenen Sprechern bei den diesfälligen Verhandlungen manche sehr unjuridische Gründe angeführt wurden, dürfte nicht angenommen werden. Bei den dermaligen Kulturzuständen Ungarns möchten wohl die gegründeten Bedenklichkeiten, welche sich anführen lassen, vorwiegen; auch ist mit der Abschaffung der Todesstrafe, wenn sie im ordentlichen Rechtsverfahren verhängt wird, bei gleichzeitiger Beibehaltung des Standrechts, wenig genützt. Das letztere benachtheiligt die Rechtspflege weit wesentlicher, als die erstere, kann aber kaum früher abgethan werden, bis Ungarn eine ordentliche Polizeiverfassung erhalten haben wird.

Preußen. Berlin, 12. Sept. Mit welchem Eifer und wie regelmäßig die Manöver ausgeführt werden, davon lieferte das gestrige ein Beispiel. Der Prinz von Preußen manövrirte gegen den General v. Weyrach mit solcher Geschicklichkeit, daß durch Umgehung eines Waldes auf dessen rechtem Flügel 3 Bataillone der Division v. Quadt abgeschnitten und von den Schiedsrichtern für gefangen erklärt wurden. Später wurden abermals 4 Bataillone des v. Weyrach'schen Korps gefangen und mußten auf höchsten Befehl das Gewehr abnehmen und zurückgehen, was, da es in Gegenwart aller Gäste geschah, einen schmerzlichen Eindruck auf die Truppen machte. Hr. v. Weyrach war im Jahr 1815 Adjutant des Fürsten Blücher, jetzt kommandirender General des dritten Armeekorps zu Frankfurt a. d. O.; er wird für einen der gewandtesten Militärs und im Manövriren besonders geschickt gehalten, freilich hatte er aber jetzt Denjenigen gegen sich, der mit Recht und mit großer Beruhigung für die Zukunft für unsern ausgezeichnetsten Feldherrn gehalten wird: den Prinzen von Preußen.

Berlin, 13. Sept. Die Nachricht, daß bei den Kriegsübungen des 10ten Korps des deutschen Bundesheeres, welche in der Gegend von Lüneburg statthaben sollen, die holstein-lauenburgischen Truppen mit dänischen Feldzeichen und Fahnen erscheinen werden, hat hier einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, welcher sich auch zweifelsohne in ganz Deutschland kundgeben wird. Hoffentlich wird die gesammte deutsche Presse sich gegen solche Maaßnahme von Seiten Dänemarks, welche als durchaus unpassend und als eine Art von Uebergriff bezeichnet werden muß, erheben. Aus welchem Grunde, kann man mit Recht fragen, läßt man deutschen Truppen ihre alten deutschen Fahnen und Feldzeichen nicht? Dänemark ist der deutschen Herzogthümer wegen Mitglied des deutschen Bundes und um so mehr müssen die alten Fahnen und Feldzeichen der Truppen dieser deutschen Herzogthümer im deutschen Bundesheere beibehalten werden. Der deutsche Bundestag würde dem Wunsche der deutschen Nation entgegenkommen, wenn er sich einer solchen Eigenmächtigkeit auf's Kräftigste widersetzte. Dänemark ermangelt zur Beseitigung der alten Fahnen und Feldzeichen der deutschen Herzogthümer, namentlich in Bezug auf das deutsche Bundesheer, allen Rechtes. Wie wünschenswerth würde es seyn, wenn zur Beseitigung aller solchen Mißverhältnisse eine allgemeine deutsche Bundesfahne bei'm deutschen Bundesheere eingeführt würde: ein Wunsch, der mit Recht neuerdings von Vaterlandsfreunden lebhaft ausgesprochen worden ist, und in allen deutschen Blättern warme Vertreter finden sollte. Ein norddeutsches Blatt macht in dieser Hinsicht die gegründete Bemerkung, daß die Einführung einer allgemeinen deutschen Bundesfahne der Einführung einer allgemeinen deutschen Flagge vorausgehen sollte, indem das Bundesheer in der Wirklichkeit da sey, während die Flotte noch fehle. Es wird also leichter seyn, dem Bundesheer eine allgemeine Fahne zu geben, als der deutschen Flagge eine deutsche Flotte vor der Hand zu verschaffen. (Magd. Z.)

Berlin, 13. Sept. Die Zollkonferenzen sind nunmehr im Gange. Wie man hört, kämpfen die Abgesandten derjenigen Staaten, welche für Schutzzölle sind, diesmal weniger im Nachtheil, als bei der letzten Konferenz, und zwar, weil einerseits die Erfahrung dringender für sie spricht, andererseits die Gegner selbst von ihren eigenen Staatsangehörigen stark gedrängt werden. Namentlich ist es bekannt, daß die Besteuerung des fremden Roheisens hohe Fürsprache in Preußen findet. England hat diesmal keinen ostensibeln Agenten hergeschickt, ebensowenig Frankreich, wie dies vor einigen Jahren in den Personen des Dr Bowring und des Hrn. Engelhardt geschah. Jedoch wird diesseits das Ziel, günstigere Beziehungen zu jenen Ländern für den Zollverband zu erlangen, nicht aus den Augen verloren. (S. M.)

Berlin, 13. Sept. Prof. Maßmann, der Leiter des Turnwesens, macht mit den Knaben nun auch Ausflüge in die Umgegend, um unsere Jugend, die in den höhern Klassen der Gesellschaft allzuleicht verweichlicht wird, an Fußreisen zu gewöhnen. (W. M.)

Berlin, 14. Sept. Durch eine Verfügung der Minister des Innern und der Finanzen an sämmtliche Regierungen, das hiesige Polizeipräsidium und das Gewerbesteueramt werden diese Behörden angewiesen, in die, nach der Kabinetsordre vom 12. Februar 1831 auszufertigenden Gewerbscheine für Juden die Klausel aufzunehmen: Daß der Gewerbschein den Inhaber von denjenigen Beschränkungen nicht befreie, welchen der Gewerbsbetrieb der Juden nach der in einzelnen Landestheilen bestehenden Verfassung unterworfen sey. (D. A. Z.)

Berlin, 15. Sept. Heute schließen nun auch die großen Feldmanöver unserer Truppen und eben jetzt ist das Schlußgefecht, in welchem die Kanonen eine ziemlich laute Sprache führen, so daß man ihre Stimme in der ganzen Stadt vernehmen kann. Der allgemeinen Disposition nach ist heute der aus dem Osten vordringende Feind im Vortheil und drängt die Truppen des Westkorps nach der Stadt. Diese selbst wird indeß nicht genommen, der Feind wird zurückgehalten und die Garnisonstruppen rücken in Berlin ein, wo in den Kasernen bereits das Mittagsessen für sie bereitet ist. Hiermit schließen die Herbstmanöver ab. Morgen ist Ruhetag und am Sonntag, wie bereits erwähnt, Feldgottesdienst und Parade, welche den größten Theil des Tages hinnehmen wird. Der Andrang der Zuschauer dazu wird, wenn das Wetter so günstig bleibt, ausserordentlich groß seyn; man zahlt heute für Equipagen zum Sonntag 10 Thaler und ist glücklich, wenn man noch eine erhält. Von Unglücksfällen, welche bei dem Manöver vorgekommen sind, vernimmt man wenig. Ausser dem Sturz und Beinbruch des Generals v. Wedell sollen nur einige Soldaten durch Unvorsichtigkeit und Zufälle, wie sie bei der Bewegung von so vielen Tausenden nicht ausbleiben können, verwundet worden seyn. Ansehnlich ist die Zahl der Mannschaften, welche an der hier epidemisch hausenden Dysenterie leiden. — Die epidemische Augenkrankheit, von der bereits öfter in den Zeitungen die Rede war, ist weder in unsern Kasernen, noch in dem Waisenhause ganz erloschen, obwohl die Zahl der Kranken mäßig ist. Die Aerzte haben bekanntlich über die Ursachen nicht einig werden können; die Soldaten in den Kasernen selbst glauben, daß der Putzpulverstaub die Hauptursache sey, und daß eine einfache Behandlung mit Wasser die kranken Augen am besten heilt; sie haben auch vor den ätzenden Mitteln der Aerzte eine solche Scheu, daß sie die Krank-

An Karlsruhe.

Stadt der Ruhe, Stadt am Rhein,
Stadt in Badens gold'nen Feldern,
Knauf an Schwarzwalds Tannenwäldern,
Fächerstadt! ich denke Dein.
Wo des Frohsinns Blumenbande,
Wo die Freundschaft mich umschlang,
Wo ich mit im Chore sang:
„An des Rheinstroms fernem Strande!"

Trauter Rhein! mit Dir verlor
Ich den Lenz und seine Blüthen,
Deine Schwester hier im Süden
Sieht mich nicht, wie Du zuvor:
Wie die Alltagsmenschen ziehen
Muß ich an des Tages Joch,
Meine Leier hab' ich noch,
Doch nicht ihre Melodien.

Traute Stadt, wo ich gekannt
Alle Plätze, alle Räume,
Deines Parkes duft'ge Bäume,
Und an Hebel's Denkmal stand!
In des Hardtwalds frischer Blüthe
Hingelehnt in's weiche Gras,
Oft mit einem Buche saß,
Einem Freund und meinem Liede!

Freunde! Wißt Ihr noch den Tag,
Wo wir durch des Albthals Wiesen
Zogen, als zu unsern Füßen
Lossenau im Purpur lag!
Als vom Sonnenglanz geröthet
Uns der Rhein von fern gegrüßt,
Als wir schweigend uns geküßt,
Und in die Natur gebetet?! —

Oder wie wir in dem Rhein
In den blauen Wellen schwammen,
Der ob unserm Haupt zusammen
Rauschte deutsche Melodei'n.
Drüben lagen, kühngeschwungen,
Die Vogesen, blaubethaut,
Und der Rhein hielt seine Braut
— Die geliebte Pfalz — umschlungen.

Oder könnt ich deine Welle
Je vergessen, keusche Murg!
Eberstein, du blanke Burg,
Rothenfels, du stille Quelle!
Wälder, die ich oft durchmessen,
Grüne Thäler, blaue Höh'!
Mährchentiefer Mummelsee!
Könnt ich Euer je vergessen?

Nein! Mein zweites Heimathland,
Wo ich frei umhergezogen,
An des Wissens Quell gesogen,
An des treuen Meisters Hand:
Dein gedenk' ich! Glück und Lust
Hatt' ich, als ich bei Dir weilte,
Einen Freund, mit dem ich's theilte,
Und ein Lied in meiner Brust.

Und so leg' ich am Altar
Der Erinn'rung meiner Lieder
Dieses Liedes Spende nieder,
Euch, Ihr Freunde, bring' ich's dar.
Daß Ihr auch am fernen Rheine
Eures Freundes noch gedenkt,
Und ihm ein Erinnern schenkt,
Wie er Euch bewahrt das seine.

Wien, im Juli 1843.

S. Mosenthal.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

heit, wenn irgend möglich, verheimlichen, um nicht in das Lazareth zu kommen. (F. O. P. A. Z.)

Berlin, 16. Sept. So eben ist hier aus Posen die betrübende Nachricht von dem dort nach langen Leiden am 15. d. M., Morgens 3 Uhr, erfolgten Ableben Sr. Exz. des Generals der Infanterie, kommandirenden Generals des 5ten Armeekorps, v. Grolman, eingetroffen. — Das in mehreren öffentlichen Blättern mitgetheilte Gerücht über eine angeblich beabsichtigte Erneuerung des Schwanenordens entbehrt, wie wir hiermit aus bester Quelle versichern können, jeder Begründung. (A. Pr. Z.)

Bonn, 8. Sept. (Schluß des Vortrags Sr. Exz. des Ministers Eichhorn an das Corpus academicum.) Indem der Minister dann zu spezielleren Punkten überging, bemerkte er, daß die Theologie ein Fach sey, in welchem augenblicklich besonders wichtige Kämpfe geführt würden. Er freue sich, sagen zu dürfen, daß die Universität Bonn sich von dieser Seite sehr hervorgethan habe durch ihre theologische Fakultät, die so ausgezeichnete Mitglieder besitze und deren segensreiche Wirksamkeit nicht blos am Rhein, sondern auch im Mittelpunkte der Monarchie und überhaupt in der Monarchie mit Freude und Dankbarkeit anerkannt sey, da sie nicht blos durch die gründlichste Wissenschaft, sondern auch besonders durch thätige Theilnahme an dem kirchlichen Leben wirke. Neben dem theologischen Gebiet werde auch das bürgerliche Leben gegenwärtig von Kämpfen erschüttert; man suche die Form, die nicht gefunden werden könne; man wolle Neues gestalten, und wisse nicht, was werden solle. Hier sey vor Allem die juristische Fakultät berufen, einzuwirken. Die hiesige juristische Fakultät habe immer sehr bedeutende Männer gehabt und Bedeutendes geleistet, namentlich aber das bürgerliche Recht vorzugsweise ausgebildet durch historische Forschung. Er wolle der Fakultät keinen Vorwurf machen, aber er müsse es aussprechen, daß auf dem Gebiet des öffentlichen Rechtes noch Vieles zu wünschen übrig sey; er nehme die Fakultät in Anspruch, hier thätig zu seyn, und ermahne besonders auch diejenigen Mitglieder, welche noch unentschieden seyn sollten, sich diese wichtige Sache angelegen seyn zu lassen, damit wir nicht mehr nöthig hätten, unsere Begriffe vom Staat aus abstrakten Theorien zu schöpfen oder Schemata von ausländischen Staaten zu entlehnen, sondern aus unsern jetzigen Zuständen, den Blick in die Vergangenheit rückwärts, wie sie liege, etwas Wirkliches und Reelles schaffen könnten. Zu der medizinischen Fakultät sich wendend, bemerkte der Minister, es seyen ihm, jedoch nicht von Bonn, sondern von andern Universitäten, Klagen zu Ohren gekommen, daß die Studenten zu schnell in die Praxis und in die Klinika eilten, ohne, besonders durch ein gründliches Studium der Physiologie, sich die nöthige theoretische Vorbildung gewonnen zu haben, und dadurch zu bloßen Empyrikern würden; die Fakultät habe daher bei den Studirenden besonders dahin zu wirken, daß sie vor Allem der Physiologie und Anatomie ihren Fleiß zuwendeten. Was die philosophische Fakultät betreffe, so sey sie bei allen Bestrebungen der übrigen betheiligt. Sie habe ihren Beruf glänzend erfüllt; in ihr hätten große Männer gewirkt und auch jetzt noch zähle sie glänzende Namen, die Großes für das deutsche Vaterland gewirkt. Bei ihr könne keine Rede von Besorgnissen seyn, vielmehr freue er sich, anzuerkennen, daß dieselbe sich immer von jeder Einseitigkeit fern gehalten und in dieser Hinsicht ihren verdienten Ruf behauptet habe. Der Minister wiederholte schließlich noch einmal, daß, obschon er das Ministerium erst kurze Zeit habe, er doch die Bemerkung habe machen können, daß die Universitäten noch viel mehr, als geschehen, in die Interessen der Zeit eingreifen müßten, und ermahnte die Versammelten, sich nicht durch Lügen in den Zeitungen täuschen zu lassen, sondern ihm nach wie vor unbedingtes Zutrauen zu bewahren. — Hierauf ergriff der zeitige Rektor, Professor Naumann, das Wort, um in einer kräftig gesprochenen Rede Sr. Exz. für diese schönen Worte zu danken, indem er äußerte, dieselben dahin verstanden zu haben, daß die ächte Wissenschaft nur bei der ächten Freiheit gedeihen könne.

— Nach der „Elberf. Zeitung" brach am 16. d. Morgens zu Breckerfeld Feuer aus, welches, dem Vernehmen nach, 65 Häuser verzehrt hat. Am 17. soll man desselben Meister geworden seyn. Von Hagen aus waren schon mehrere Wagen mit Lebensmitteln dahin abgegangen.

— Zu Damscheid, Kreis St. Goar, hat (nach der „Rh. u. M. Z.") ein Taglöhner sein dreijähriges Kind seit dem Tode seiner Frau, die vor einem Jahre starb, unmenschlich mißhandelt und dem Hunger preisgegeben, anscheinend, um sich desselben zu entledigen. Die Sache wurde laut und der Bürgermeister fand das Kind voll Schmutz und Wunden und zum Skelett abgemagert. Es wurde dem unnatürlichen Vater, gegen den die gerichtliche Untersuchung eingeleitet ward, sofort genommen und bei ordentlichen Leuten in die Pflege gegeben.

Freie Städte. Frankfurt, 17. Sept. Für die auf den 21. d. M. anberaumte Generalversammlung der Vereine der Gustav-Adolphsstiftung haben sich zur Aufnahme der fremden Gäste so viele Privaten angeboten, daß sie, der Ueberfüllung unserer Gasthäuser ungeachtet, in keine Verlegenheit wegen ihres Unterkommens gerathen werden. Auch ist bereits für ein gemeinschaftliches Mittagsmahl, zur Verherrlichung der Anwesenheit so vieler auswärtiger Vereinsgenossen, gesorgt. Dasselbe soll auf Subskription in der Mainlust gehalten werden. Ueber der Sorge für den Leib wird jedoch der geistige Zweck der Versammlung keineswegs vergessen werden. Zu dessen Förderung wird Konsistorialrath und Stadtpfarrer Dr. Friedrich eine Predigt in der St. Paulskirche halten. Die Sitzungen aber, für die der Saal der Freimaurerloge Sokrates überwiesen ist, werden durch eine Rede des Stadtpfarrers König eröffnet werden. (S. M.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 15. Sept. Es hat sich dieser Tage zum zweiten Male im Laufe des Sommers der traurige Fall ereignet, daß in unserer nächsten Umgegend ein Mensch (diesmal ein Mädchen von 10 Jahren) in Folge des Bisses eines wüthenden Hundes an der Wasserscheu sein Leben eingebüßt hat; der Fall verursacht einige Besorgniß, da hier ganz unverhältnißmäßig viel Hunde zum Vergnügen gehalten werden, die Hundssteuer zu gering und die Aufsicht nicht thätig genug ist. (N. W. Z.)

Königreich Sachsen. Dresden, 13. Sept. Von Sr. Exz. dem königl. sächsischen Staatsminister v. Lindenau wurde gestern des Vormittags in Altenburg eine vereinigte Deputation des Stadtrathes und der Stadtverordneten hiesiger Residenz empfangen, welche ihm, dem treuen Hort der sächsischen Verfassung, dem aufrichtigen Freunde des Bürgerthums, in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die größere Selbstständigkeit der Städte des Vaterlandes und seines der Stadt Dresden vielfach bethätigten Wohlwollens, das Diplom des ihm am 4. September dieses Jahres verliehenen Ehrenbürgerrechts hiesiger Stadt zu überreichen beauftragt war. Se. Exzellenz geruhten, diese Urkunde mit der Versicherung anzunehmen, daß es ihm zur besonderen Freude gereiche, der Stadt Dresden forthin als Bürger anzugehören. (L. Z.)

Württemberg. Ellwangen. Der wegen Futternoth im vorigen Jahr sehr verminderte Viehstand hat bei dem heurigen Futterüberfluß in unserer Gegend eine sehr bedeutende Vieheinfuhr aus Bayern veranlaßt. Schaarenweise gingen Landleute in die bayerische Donaugegend bis Neuburg und Ingolstadt, um Kühe, und nach der Oberpfalz, meistens in die Gegend von Amberg, um Stiere und Ochsen zu kaufen. Sie fanden ihre Rechnung durch Wiederverkauf in unserem Lande sehr gut, und es wurden dadurch weitere Nachbarn zu gleichem Unternehmen ermuntert, wobei besonders der Handel mit den schönen und ausdauernden Ziegen aus der Oberpfalz gut rentirt hat. Bei einem einzigen Handlungshause in Ellwangen wurden zum Viehhandel und zum Einkauf von Vieh zu eigenem Besitz in den Monaten Mai bis August 22,700 fl. als Darlehen und zwar: 7339 fl. an 95 Angehörige des Oberamts Ellwangen, 2950 fl. an 39 Angehörige des Oberamts Gaildorf, 4006 fl. an 36 Angehörige des Oberamts Gmünd, 8405 fl. an 53 Angehörige des Oberamts Aalen, unter letzteren 7005 fl. an 40 Angehörige der Schultheißerei Adelmannsfelden, abgegeben, worunter Einzelne die Reise nach Bayern zehnmal, je mit wenigstens vier Stück Vieh zurück, machten, so daß, im Durchschnitt nur sechs Reisen angenommen, allein durch die Adelmannsfelder gegen tausend Stücke Vieh in's Land getrieben worden seyn dürften, womit die Märkte von Murrhardt, Backnang u. s. w. befahren wurden. Von dem in der Oberpfalz erkauften Vieh soll vieles aus Böhmen kommen, und es ist nun ein Theil unserer Viehhändler im Begriffe, selbst nach Böhmen zu reisen, um unmittelbar einzukaufen. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, 17. Sept. Gestern nach 11 Uhr Vormittags traf die Königin von England, von dem Könige Leopold, der Königin ꝛc. begleitet, auf der Eisenbahn unter Geschützdonner und Glockengeläute in Gent ein, wo man ihr einen festlichen Empfang bereitet hatte. Vom Pavillon aus sah sie die Truppen, die Züge der Gewerke und der verschiedenen Vereine an sich vorbeiziehen, und besuchte alsdann die Universität, wo sie ihren Namen in das Gedenkbuch einschrieb, und die merkwürdigsten Gebäude der Stadt. Ueberall wurde sie vom lauten Zurufe der Bevölkerung begrüßt. Um 5½ Uhr fuhr sie auf der Eisenbahn nach Ostende zurück. Die Zahl der Fremden in Gent war gestern so groß, daß alle Gasthöfe überfüllt waren und einzelne Zimmer mit 50 bis 75 Fr. bezahlt wurden.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Es fällt auf, daß die Königin Christine sich jetzt gegen hier lebende Spanier sehr ungehalten über das englische Kabinet äussert; hieraus erklärt sich auch, daß sie den Festen in Eu nicht beiwohnte, obwohl eine Einladung erfolgt war. Man sucht den Grund darin, daß Lord Aberdeen die Heirathsprojekte der Exregentin durchkreuzt. (A. Z.)

§† Paris, 17. Sept. (Korresp.) Dem Vernehmen nach soll die Polizei schon seit mehreren Tagen Kenntniß von einigen geheimen Verbindungen gehabt haben, vorzüglich von einer sich zum Kommunismus bekennenden Gesellschaft, die, wie es scheint, zum Zwecke gehabt, wieder Tod und Verderben über die Hauptstadt zu bringen. Die Polizei verfolgte die Spur und war so glücklich, in verflossener Nacht die Haupträdelsführer bei einem Gastwirthe oder Weinschenken in der Straße Pastourel und in verschiedenen anderen Stadtvierteln festzunehmen und sonach das Gewebe des Komplots mit einem Male zu zerreissen. Nach Einigen ist die Zahl der Verhafteten, welche sämmtlich der arbeitenden Klasse angehören, meistens verarmt und seit lange arbeitslos sind, 20, nach Andern 50, gewiß aber, daß die Gefängnisse durch sie gefüllt sind. In Folge dessen wurden viele Haussuchungen vorgenommen, wobei aufrührerische Schriften, Waffen, Patronen und Pulver in Menge gefunden wurden. Die Stadt hat übrigens bisher von der ganzen Sache keine Kenntniß erhalten, so daß die politischen Tagesblätter, mit Ausnahme der „Gazette des Tribunaux", die in Folge ihrer Verbindungen im Gerichtspalast Kunde davon bekommen, noch nichts über den Vorfall enthalten.

Verschiedenes.

— (Archäologische Notizen.) Weiden. In dem bei Köln nahe gelegenen Dorfe Weiden, an der Straße von Aachen, hat ein Bauer, bei dem Graben eines Kellers, das wohlerhaltene Grab eines römischen Heerführers entdeckt. In dem steinernen Sarge hat sich u. A. eine unter Vespasian, 70 Jahre nach Christi Geburt, geprägte Goldmünze vorgefunden, und neben demselben sind drei marmorne Statuen von ausgezeichneter Schönheit, so wie auch zwei höchst kunstvoll gearbeitete Sessel, ebenfalls von Marmor, ausgegraben worden. — Einen weiteren Beweis für die ausgedehnten Ansiedelungen der Römer im Neckarthale gibt, ausser den kürzlich in Hofen aufgefundenen römischen Mauerresten, die bei Gelegenheit der Grabung eines Kellers in jüngster Zeit in Münster gemachte Aufdeckung der Substruktionen eines römischen Gebäudes mit einem wohlerhaltenen, im Halbkreis gezogenen Gemäuer, Estrichboden, Backsteinmauern, Ziegelresten, Aschen- und Kohlenschiefer u. s. w. Bis jetzt wurde indessen ausser in Bronze gearbeiteten Verzierungen und Gefäßscherben nichts von Werth gefunden. — Darmstadt. Dem großh. Museum ist abermals eine Bereicherung zu Theil geworden, und zwar in Folge von Ausgrabungen, welche zu Odernheim in Rheinhessen vorgenommen worden sind. Die Ausbeute besteht in römischen Alterthümern, unter welchen sich besonders ein ziemlich wohl erhaltenes Schwert auszeichnet — Potsdam. Auf der Pfaueninsel stieß ein Arbeiter bei'm Rijolen in der ehemaligen Hirschbucht mit seinem Spaten auf Metallgegenstände, und fand bei näherer Untersuchung vier antike Ringe von Erz, sämmtlich wohl erhalten bis auf einen, der durch den Spatenstich zerbrochen worden war. Wahrscheinlich sind sie wendischen Ursprungs, und mögen Fuß- und Handfesseln gewesen seyn, mit welchen die jungen Leute geschmückt wurden, die man den Göttern zuführte. Die Fußfesseln haben einen Einschnitt, durch welchen der Ring offen und federnd erhalten wurde. Dabei wird bemerkt, daß bereits früher ähnliche Gegenstände dort ausgegraben worden sind, und die Insel selbst ein zum heidnischen Götzendienst geweihter Ort gewesen seyn muß. Hiefür sprechen noch mancherlei Gründe, namentlich, daß die Wenden Inseln am liebsten zu solchen heiligen Orten wählten, und daß die auf der Insel noch vorhandenen uralten Eichen in einer gewissen Ordnung und zwar in der eines Sterns gepflanzt zu seyn scheinen. — Athen. Bei Marathon hat man eine schöne, sehr gut erhaltene Statue von mehr als Lebensgröße gefunden und hieher in das Museum gebracht. Sie ist in ägyptischem Styl ausgeführt und trägt in den Händen zwei Eisen, welche die Athleten gewöhnlich dazu benutzten, um sich einen größern Schwung bei dem Anlauf zu geben. Prof. Roß erklärt sie für einen Antinous; Andere finden den Apollo darin. — Kopenhagen. Auf dem Gute Hesselager hat ein Arbeiter bei dem Ausgraben einer Baumwurzel einen goldenen Halsring von antiker Form, 22 Loth schwer, gefunden. — Vienne. In dem Weiler Tourdan wurde im Sommer vorigen Jahrs von Feldarbeitern eine schöne antike Vase ausgegraben, die von sehr reinem Silber, 1560 Gramm schwer und ein Halboval ist; der Durchmesser beträgt 21 Zentimeter, die Höhe vom Boden bis zum Rand 16 und mit dem beweglichen gewundenen Henkel 28 Zentimeter. Das Gefäß ist mit schön gearbeiteten Basreliefs verziert, welche die vier Jahreszeiten darstellen in Gestalt von Frauen mit einer Begleitung von Genien und Emblemen ꝛc. Die Vase ist im Besitz des Buchhändlers Gerard in Vienne. — Jouarre. (Seine und Marne.) Bei den hier angestellten Ausgrabungen hat man aussen an der Crypta der Kapelle des heil. Paulus sechs steinerne Särge aus der Zeit vor dem 13ten Jahrhundert gefunden. Sie werden in die Sammlung gleicher Denkmäler gebracht werden, welche sich in der Kapelle des heil. Paul, der Begräbnißstätte der Aebtissinnen der berühmten Abtei von Jouarre, befinden, unter welchen man auch noch das Grabmal der heiligen Thekla, der ältesten Aebtissin, gestorben 660, sieht.

Großbritannien.

London, 15. Sept. Nach einem so eben auf Befehl des Unterhauses erstatteten Berichte über die hiesige Polizei besteht dieselbe aus 20 Oberaufsehern mit 200 — 600 Pf. St. Gehalt, aus 110 Inspektoren, welche jährlich 80 — 200 Pf. St., aus 465 Sergeanten, die jährlich 60 — 80 Pf. St., und aus 3790 Konstablern, welche jährlich 44 — 81 Pf. St. Gehalt beziehen. Ausserdem empfängt jeder dieser Angestellten freie Dienstkleidung und wöchentlich 40 Pfund Steinkohlen. Die Gesammtkosten der hiesigen Polizei im vorigen Jahre betrugen 295,754 Pf. St.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. Sept. Der Kaiser hat befohlen, den Gouvernementsvorständen das Recht zu ertheilen, in allen denjenigen Fällen, wenn sie selbst persönlich in den ihnen untergeordneten Behörden und Anstalten für exekutive Polizei irgendwelche Mißbräuche und Unordnungen ersehen, und über die Ursachen derselben bereits gehörige Kenntniß haben, die Schuldigen unmittelbar von sich aus, oder die Gouvernementsregierungen, ohne vorläufige Einforderung von Erklärungen den gesetzlichen Strafen zu unterwerfen. — Nach einer neuern Bestimmung sollen Personen, bei ihrer Verurtheilung zum Militärdienst als Soldaten, wenn sie zum Dienst untauglich oder über 35 Jahre alt sind, nicht in den Arrestantenkompagnien untergebracht, sondern direkt nach Sibirien zur Ansiedelung geschickt werden.

— Die „Hamb. lit. und krit. Bl." bemerken: Folgende Lehrgegenstände werden zur Zeit auf der dorpater Universität nicht vorgetragen: Praktische Theologie, russisches Recht (welchem zwei Lehrstühle eingeräumt sind), Kriminalrecht, Rechtsgeschichte und juristische Literatur, Provinzialrechte, Diätetik, Arzneimittellehre und Geschichte der Medizin, Physiologie und Pathologie, Staatsarzneikunde, Chemie, Therapie, altklassische Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst, Zoologie und vergleichende Anatomie, theoretische und praktische Philosophie. Es sind demnach, durch Absetzung, freiwillige Abdankung und Todesfälle, zugleich 13 Professuren an der einen russisch-deutschen Universität, welche für alle russischen Ostseeprovinzen, mit Ausnahme Finnlands, Beamte, sowohl Geistliche, als Richter, Aerzte, Lehrer u. s. w. ausbilden soll, erledigt worden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. Sept. Die letzten Reichsstände trugen bei dem Könige darauf an, daß die Sklaven auf der schwedisch-westindischen Insel St. Barthelemy freigemacht werden sollen. Diese Frage wurde an den dortigen Gouverneur, Oberst Haajum, übermacht, um sein Gutachten darüber abzugeben. Der Gouverneur, welcher für diese Freimachung sich ausgesprochen hat, schlägt vor, daß die dort befindlichen 595 Sklaven mit einer Summe von 20,275 Pf. St. freigekauft werden sollen und daß, bis die nöthigen Mittel zu diesem Zwecke von dem künftigen Reichstage angewiesen worden, provisorische Maaßregeln zur Milderung der Sklaverei eingeführt werden möchten. Der König hat diesem Vorschlage seine Genehmigung gegeben. (N. Bl.)

Schweiz.

Zürich. Am 16. Sept. hat das Kriminalgericht den Prozeß des Kommunisten Weitling behandelt. Der öffentliche Ankläger, Hr. Staatsanwalt David Rahn, schloß dahin, daß der Angeklagte des entfernten Versuches von Diebstahl, des Versuches der Aufreizung zum Aufruhr, der Religionsstörung zweiten Grades (§. 129 lit. c. des züricher Strafgesetzbuchs) und der Uebertretung des Gesetzes über Aufenthalt der politischen Flüchtlinge und anderer Landesfremder vom Jahre 1836 schuldig sey, und trug auf anderthalb Jahre Gefängnißstrafe (den zweimonatlichen Untersuchungsverhaft eingerechnet), auf Verweisung aus der Eidgenossenschaft, auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Werke und auf Tragung der Kosten der Prozedur durch den Beklagten an. Weitling vertheidigte sich selbst. Sein Vortrag war ziemlich ungeordnet, doch ohne Bitterkeit, resignirt und verrieth die Wärme einer an Schwärmerei gränzenden Begeisterung für eine von ihm gut geglaubte Sache. Einleitend bemerkte er, daß er, nach dem Gange der Untersuchung zu urtheilen, nur auf die Anklage der Religionsstörung gefaßt seyn konnte, und begnügte sich daher, die übrigen Anklagen betreffend, den Beweis anzubieten, daß er niemals bei seinem Wirken den Weg der freien Ueberzeugung verlassen und stets seinen Freunden von Mitteln der Gewalt abgerathen habe. Seine Vertheidigung gegen die Anklage der Religionsstörung theilte er in zwei Theile. Der eine Theil ging von dem aus, was er seinen philosophischen Standpunkt nannte. Was ihm als Religionsstörung angerechnet werden wolle, das sey nichts anderes, als das Recht der Bibelauslegung, das, wie er an Beispielen nachzuweisen suchte, schon im apostolischen Zeitalter hinsichtlich einzelner Dogmen ausgeübt, durch die Reformation aber jedem Menschen vindizirt worden sey. Das Prinzip der Nächstenliebe und der Feindesliebe, dieser innerste Kern des Christenthums, habe ihn zum Kommunisten gemacht, indem das erstere gegen den Unterschied von Reichen und Armen, das letztere gegen die Strafen zeuge. Und so noch manches Andere, das, in losem Zusammenhange vorgetragen, den Sinn des Sprechenden mehr ahnen ließ, als klar aussprach. Das, was er seine Vertheidigung aus dem juristischen Standpunkte nannte, beschränkte sich darauf, daß er behauptete und zu beweisen suchte, sein Werk: „Das Evangelium der armen Sünder", sey unvollendet, ohne Schluß und unvollständig in die Hände der Staatsanwaltschaft gelangt, und wenn selbst die Zensur ein Werk nur in dem Zustande beurtheile, in welchem es dem Publikum vorgelegt zu werden bestimmt sey, so könne da, wo keine Zensur bestehe, noch weniger aus seinem Werke irgend etwas gefolgert werden. Die zahlreichen Elemente einer wirksamen Vertheidigung vermochte Weitling, obwohl es ihm am Verstand nicht gebricht, nicht zu bemeistern, noch weniger in eine logische oder juridische Form zu bringen. Die schwächste Seite seiner Sache, die geheime Gesellschaft in einem fremden Lande, berührte er nicht. Das einmüthige Urtheil des Gerichtes ging dahin, daß Weitling, als der Uebertretung des Fremdengesetzes vom Jahr 1836 schuldig: 1) zu 6 Monaten Gefängnißstrafe mit Abzug von 2 Monaten Untersuchungsverhaft; 2) zu lebenslänglicher Verweisung aus der Eidgenossenschaft; 3) zu Tragung der Kosten der Prozedur, verurtheilt sey. Weitling hat die Appellation ergriffen, was ohne Zweifel auch der Staatsanwalt thun wird. (N. Z. Z.)

St. Gallen. Auch hier beklagt man sich über den Kornwucher, der den 5pfündigen Laib Weißbrod auf dem unmäßigen Preise von 30 kr. erhält, während in Deutschland die Preise bis auf 18 à 20 kr. heruntergegangen sind. Einige schreiben solches dem Fürkauf, Andere dem Umstande zu, daß die Bauern im Schwabenlande durch das schöne Wetter am Getreidedreschen verhindert werden, somit der Markt in den Händen einiger Kornhändler sich befindet. Die appenzeller Zeitung berichtet, wir wissen nicht im Scherz oder Ernst, daß dortige reiche Privaten sich verabredet haben, in 14 Tagen 6000 Säcke Getreide aus dem Innern Deutschlands beizubringen und den Preis des Brodes auf 20 kr. herunterzudrücken. (Erz.)

Aargau. Der kleine Rath hat dem Hrn. Dr. med. Th. Zschokke die Lehrstelle der Naturgeschichte an der Kantonsschule, welche er seit zwei Jahren bekleidete, nunmehr definitiv übertragen. (Basl. Z.)

Spanien.

§† Paris, 17. Sept. (Korresp.) Telegraphische Meldung. „Perpignan, 15. Sept. Den 13. hatte sich der neue Generalkapitän Araoz mit 5000 Mann in der Zitadelle eingeschlossen, aber noch nichts unternommen. Prim verblieb ebenfalls in Unthätigkeit zu Gracia mit einem Linienbataillon und einigen hundert Mann Milizen. — In Taragona waren den 12. drei Bataillone eingetroffen, die von Valencia herkamen und die Richtung nach Barcelona nahmen. Man erwartet noch vier andere Bataillone und 4 Schwadronen." (Diese Depesche zeichnet sich, was den letzten Abschnitt anbelangt, nicht durch Klarheit aus; sie gibt nämlich, wenn auch daraus hervorgeht, daß die Aufrührer sich in Barcelona behaupten, nicht an, von welcher Partei die anrückenden Truppen sind; auch geschieht von der Stadt Barcelona selbst keine Erwähnung. Die vorgestrige Depesche ist vom 11. gewesen und die von heute gleich vom 13. Anm. d. par. Eins.)

Madrid, 10. Sept. (Korresp.) Bekanntlich haben die Behörden seit einiger Zeit ein wachsames Auge auf die Umtriebe der Parteien. Gestern Abend nun machte Generalkapitän Narvaez, dessen Thätigkeit keine Gränzen kennt, besondere Mittheilungen, in deren Folge es gelang, eine geheime Gesellschaft zu entdecken, welche sich gerade zum Zwecke von Berathungen in einem Privathause versammelt hatte. Die Glieder der Gesellschaft befanden sich, angethan mit ihrer Tracht, Schärpen um die Lenden, in einem mit Hieroglyphen verzierten Saale, als die Polizei eintrat. Letztere verhaftete sofort die ganze Gesellschaft, worunter sich auch ein Oberstleutnant befand, und nahm das Verzeichniß der Brüder, sowie die Papiere der Gesellschaft in Beschlag. Der Großmeister, oder wenigstens derjenige, der als solcher dienstwaltete, ist ein Piemonteser. Als die Behörde in dem Saale erschien, wurde eben die Frage über die Heirath der Königin verhandelt. Wie man hört, soll eine große Zahl der Brüder verstellte Parteigänger des Infanten Don Francisco de Paula seyn. Die näheren Umstände dieses Vorganges kennt man noch nicht. — Die Königin ist wieder ganz hergestellt von ihrer leichten Unpäßlichkeit.

Baden.

Baden, 19. Sept. Se. königl. Hoh. der Herzog von Cambridge, welcher seit dem 8. d. hier anwesend war, hat Baden gestern Morgen wieder verlassen. Der Herzog wird, seiner Aeusserung nach, im nächsten Sommer auf längere Zeit hierher zurückkehren. Wie die Großfürstin Helene vor ihrer Abreise dem hiesigen Krankenhause 1000 Fr. mit der ausdrücklichen Bestimmung zu einer darin zu errichtenden Badanstalt übermachen zu lassen geruhte, so hat ebenfalls der Herzog v. Cambridge zu demselben Zwecke 200 Fr. bestimmt. Das Krankenhaus besitzt eine Badgerechtigkeit, welche aber schon seit Jahren verpachtet ist. — Der Badeverkehr ist fortwährend, durch das herrlichste Wetter begünstigt, ungewöhnlich lebhaft; täglich strömen von nah und fern zahlreiche Fremde herbei, die sich fast immer einige Tage aufzuhalten und Ausflüge in die reizenden näheren und ferneren Umgebungen der „Badestadt" zu machen pflegen. Während die Russen meistentheils abgereist sind, ist die Zahl der Engländer überwiegend. Die Vergnügen der Badegesellschaft gehen ihren gewohnten Gang, wie in andern Jahren kaum noch in der Mitte August: die Freunde des Waidwerks zerstreuen sich durch Jagden; die Liebhaber der geselligen Vergnügungen und des Tanzes finden sich fortwährend zahlreich in den Abendversammlungen ein, welche glücklicher Weise die in früheren Jahren so sehr beliebte Ungezwungenheit wieder gewonnen haben, die sie eine Zeitlang durch den drückenden Alp eines ausschließenden Kotteriewesens verloren hatten. — Die Gräfin Luise Reichenbach u. ihr jüngster Bruder verweilen seit einigen Tagen wieder hier in dem vormals reichenbach'schen, nunmehr rothschild'schen Hause.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Breslau, 11. Sept. Ein merkwürdiges Beispiel des Aberglaubens, der selbst in einer Stadt wie Breslau noch unter den niederen Klassen der Bevölkerung herrscht, ist vor Kurzem durch die Thätigkeit unserer Polizei an das Licht gezogen worden. Eine Wittwe, die das Gewerbe ihres verstorbenen Ehemannes durch einen Werkführer fortsetzt und durch dasselbe ihren Lebensunterhalt hinreichend gesichert sieht, war seit längerer Zeit als eine berühmte Kartenlegerin bekannt. Ungeachtet des Verdachtes, den zahlreiche Besuche, besonders von Personen weiblichen Geschlechts, erregten, wußte die schlaue Betrügerin ihre Maaßregeln immer so gut zu treffen, daß sie der Entdeckung und Ueberführung entging, bis es endlich gelang, sie zu überraschen, während sie eben damit beschäftigt war, zwei Dienstmädchen die Karte zu legen und Amulette zu verkaufen. Bei der Untersuchung, welche jetzt angestellt wurde, ergab sich, daß die sogenannte kluge Frau ihr einträgliches betrügerisches Geschäft seit länger als 10 Jahren betrieb, und daß sie dasselbe während dieser Zeit dazu benutzt hatte, um armen, unwissenden und abergläubischen Leuten unter den verschiedensten Vorwänden sehr namhafte Summen abzulocken. Ein Dienstmädchen hatte sich von der klugen Frau die Karten legen lassen, um Auskunft über den Ausgang eines Prozesses zu erhalten. Die Karten verkündigten das Beste; der Prozeß wurde zu Ende geführt, ging aber verloren. Dennoch war die betrogene Thörin nicht enttäuscht, sondern ließ sich nach einander verschiedene Amulette und andere Gegenstände aufschwatzen, welche die Wirkung haben sollten, ihre Mißhelligkeiten mit den übrigen Hausbewohnern auszugleichen, ein gutes Vernehmen mit ihrem Dienstherrn herbeizuführen, diesen zu bestimmen, sie zu heirathen und dergleichen mehr, wofür nach und nach eine Summe von mehr als 50 Rthlrn. in die Tasche der Betrügerin floß. Eine arme Familie, Mutter und Tochter, wurde durch Kartenlegen überredet, daß sie verzaubert sey. Zum Beweise dienten zusammengedrückte Besenreiser, kleine Münzen in Haare gewickelt, welche die Betrügerin bald in diesem, bald in jenem Winkel der Wohnung ihrer unglücklichen Opfer fand, und die von bösen Menschen zum Behufe der Bezauberung dahin gelegt seyn sollten. Die Mittel, welche zur Lösung des Zaubers angewendet wurden, kosteten die armen Bethörten über 100 Rthlr., ihr ganzes baares Vermögen; und nachdem dieses dahin war, wurde die Leichtgläubigkeit der beiden armen Personen so unbarmherzig gemißbraucht, daß sie für Talismane und ähnliche Albernheiten Betten, Kleider, Hausgeräthe, kurz Alles, was sie besaßen, hingaben, so daß sie in die drückendste Dürftigkeit versanken. Eine Menge ähnlicher Fälle wurde durch die Untersuchung aufgedeckt, obwohl ohne Zweifel die meisten theils wegen der inzwischen eingetretenen Verjährung, theils aus falscher Schaam oder abergläubischer Furcht der Betrogenen nicht an den Tag kamen. Die abscheuliche Betrügerin ist endlich von der gerechten Strafe erreicht worden; sie hat jetzt für ihr gewissenloses Treiben mehrere Jahre im Zuchthause zu büßen.

London, 1. Sept. Als eine Merkwürdigkeit wird von der Lustreise der Königin aus Southampton ein Auftritt berichtet, der an Raleigh's Galanterie aus den Tagen der Ritterlichkeit erinnert. Am Landungsplatze waren, wie überall, Teppiche ausgebreitet; allein die Ebbe hatte eine größere Entfernung zwischen dem Schiff und dem Wagen veranlaßt, als erwartet gewesen. So blieb eine kleine Strecke unbedeckt und wurde gerade, als die Königin ankam, durch einen Regenguß sehr schmutzig und schlüpfrig. „Wir müssen etwas herbeischaffen, den Fleck zu bedecken!" rief Graf Haddington, der die Königin begleitete, dem ehrsamen Stadtrath zu, der feierlich geschmückt zu ihrem Empfange bereit stand. Augenblicklich zogen der Mayor und seine Kollegen ihre Amtsröcke aus und breiteten sie vor der Königin aus, die, so sagt ein in Southampton erscheinendes Blatt, „sehr erfreut schien über diesen freiwilligen Beweis von Aufmerksamkeit und so zu treten geruhte, daß sie die Sammetkragen der Staatskleider schonte."

Sept. 19. 20.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags. 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	28″0 1	28″0.1	27″11.4
Temperatur nach Reaumur	11.7	7.5	18.2
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.66	0.78	0.34
Wind m. Stk. (4=Sturm)	NO¹	NO¹	NO²
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.1
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	49.5
Sept. 20. Temp. min. 6.7	heiter.	Duft.	heiter.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 21. Sept. (zum ersten Male): Marie, die Tochter des Regimentes, komische Oper in 2 Aufzügen, nach dem Französischen der Herren St. Georges und Bayard von Karl Gollmick; Musik von Donizetti.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Todesanzeige.

[C.946.1] Rastatt. Die größte Wohlthäterin der Armen für die Stadt Rastatt — sie ist nicht mehr, — Fräulein Nanette Merk hat gestern Abend — fern von ihrer theuren Heimath — ihr schönes Leben geendet, und wird bei dem Ewigen ernten die hier reich ausgestreute Saat.

Rastatt, den 19. Sept. 1843.

Nicht verwandt, aber wohl gekannt.

[C.952.2] Rastatt. Auswärtigen Verwandten und Freunden zeigen wir hiermit an, daß unsere liebe Verwandte, Fräulein Nanette Merk von hier, gestern Abend ¾ auf 9 Uhr in Neckargemünd, wo sie sich seit 12 Tagen auf Besuch bei Verwandten aufhielt, in Folge eines Lungenschlags sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Rastatt, den 19. September 1843.

Die Hinterbliebenen.

[C.882.2] Karlsruhe. (Anzeige.) **Ueber die Dauer des Landtages ist ein elegant möblirtes Zimmer mit 2 Kreuzstöcken in der Nähe des Landstandhauses zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch noch ein kleineres als Schlaf- oder Bedientenzimmer beigegeben und für alle sonstigen Bequemlichkeiten gesorgt werden. Näheres Waldstraße Nr. 26 im dritten Stock.**

[C.929.2] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Einem verehrlichen Publikum machen wir hierdurch bekannt, daß die Herbstprüfungen an dem hiesigen Lyceum nächsten Freitag, den 22. dieses Monats, beginnen und bis zum 27. dauern werden. Wir laden zu zahlreichem Besuche dieser Prüfungen ein.

Karlsruhe, den 17. Sept. 1843.

Die Lyceumsdirektion.
C. Kaercher, geheimer Hofrath.

Literarische Anzeigen.

[C.960.6] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Vollständige Darstellung der Streitsache

zwischen

Freiherrn Julius Goeler von Ravensburg

und

Herrn Moriz von Haber,

sowie des daraus entstandenen Duells des erstern mit Herrn von Werefkin, wie sie vor Gericht niedergelegt wurde von

Georg von Sarachaga.

(Mit erläuternden Dokumenten.)

gr. 8. elegant Brosch. Preis 24 kr.

Eine Ausgabe vorstehender Schrift in französischer Sprache ist unter der Presse und wird in wenigen Tagen ausgegeben.

Karlsruhe, 20. September 1843.

C. Macklot, Hofbuchhändler.

[C.949.1] Mannheim. Bei uns ist so eben erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Langsdorff, Dr. v. (Professor an der höhern Bürgerschule in Mannheim.) Lehrbuch der Planimetrie für Schulen. Mit 4 lithographirten Tafeln. 1843. Preis 36 kr. oder 8 gr.

Dieses treffliche Schulbuch, die Frucht zwölfjähriger Praxis im Unterricht, eignet sich ganz vorzüglich zur Einführung in höheren Bürgerschulen, Gewerbschulen, Gymnasien u. anderen Lehranstalten, wo Elementargeometrie betrieben wird.

Langsdorff, Dr. v. Grundriß der Geodäsie für den Unterricht und zur Selbstbelehrung. Mit 8 lithographirten Tafeln. 1843. Preis 54 kr. oder 12 gr.

Dieses ausgezeichnete Werkchen liefert in der bündigsten Kürze, aber auf das Anschaulichste und Umfassendste, das Ganze der Feldmeßkunst, nach ihrem neuesten Standpunkte, und eignet sich nicht nur zum Leitfaden überall, wo in der Geodäsie Unterricht ertheilt wird, sondern vorzüglich auch für Jeden, der sich damit praktisch beschäftigt oder bekannt machen will.

Mannheim.

Schwan u. Götz'sche Hofbuchhandlung.

[C.893.3] Karlsruhe. (Volontairgesuch.) Es wird in ein Eisenwaarengeschäft in einem angenehmen Städtchen des Mittelrheinkreises ein Volontair gesucht. Näheres bei der Redaktion der Karlsruher Zeitung.

[C.939.6] Karlsruhe.

Wohnungsveränderung.

Ich beehre mich, hiermit bekannt zu machen, daß ich mein altes Lokal verlassen und mein neues, Schloßstraße Nr. 20, der Lesegesellschaft gegenüber, bezogen habe.

Indem ich bei dieser Gelegenheit mein Lager von Herrenkleiderstoffen aller Art, so wie von Leinwand und Gebild bestens empfehle, verbinde ich damit zugleich die weitere Anzeige, daß ich fortwährend ältere Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe.

J. Stüber.

[C.891.3] Waldkirch.

Für Pharmazeuten.

Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener Apothekergehülfe gesucht, der sogleich eintreten kann.

Waldkirch, den 15. September 1843.

Karl Brunner, Apotheker.

[C.894.3] Bruchsal. (Lehrlingsgesuch.) In eine gangbare Spezerei- und Eisenwaarenhandlung kann ein braver junger Mensch (mosaischer Religion), als Lehrling Aufnahme finden, und ist auf portofreie Anfragen das Nähere zu erfragen bei

Simon L. Machol, in Bruchsal.

[C.940.2] Karlsruhe. (Logis zu vermiethen.) In der Langenstraße Nr. 133 ist der zweite Stock mit Balkon, 5 Zimmern, nebst allen Erfordernissen auf den 23. Oktober, während der Dauer des Landtags, zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei

Aron Seeligmann, Langestraße Nr 66.

[C.889.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Zu einem gut rentirenden Fabrikgeschäfte wird ein Associe gesucht, der eine Einlage von ungefähr 15 — 20,000 fl. machen könnte. Näheres auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung.

[C.948.3] Nr. 37,657. Heidelberg. (Edictalladung und Fahndung.) Der Soldat Johann Georg Treiber vom 4ten Linieninfanterieregiment, 6te Füselierkompagnie, hat sich am 19. Juli d. J. ohne Erlaubniß von Mannheim entfernt.

Er wird daher aufgefordert, von heute an

binnen 6 Wochen

bei seinem großh. Regimentskommando oder bei der unterzeichneten Stelle um so gewisser sich einzufinden, und über seine Entweichung sich zu verantworten, als sonst die im Gesetz vom 5. Oktober 1820 angedrohte Desertionsstrafe gegen ihn erkannt, dabei der Verlust des Ortsbürgerrechts ausgesprochen, und seine persönliche Bestrafung auf Betreten vorbehalten werden soll.

Dabei ersuchen wir alle Zivil- und Militärbehörden, auf diesen Entwichenen nach dem untenstehenden Signalement fahnden zu lassen, und auf Betreten seine gefängliche Ablieferung an sein Regiment oder an uns anzuordnen.

Signalement.

Alter, 23 Jahre.
Größe, 5′ 6″ 1‴.
Körperbau, stark.
Gesicht, blaß.
Augen, braun.
Haare, braun.
Nase, proportionirt.

Heidelberg, den 13. Septbr. 1843.

Großh. bad. Oberamt.
Deurer.
vdt. Söhnlein.

[C.803.3] Nr. 5670. Karlsruhe.

Gartenversteigerung.

Aus der Verlassenschaft der Michael Debus'schen Ehefrau dahier wird

Freitag, den 29. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,

½ Morgen Garten mit Gartenhaus und Brunnen, in dem zweiten Gewann der Augärten dahier, der Theilung wegen im Garten selbst versteigert, und sogleich endgültig zugeschlagen, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Karlsruhe, den 6. September 1843.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.
G. Gerhardt.
vdt. Rinklef, Distriktsnotar.

[C.918.2] Nr. 1161. Gernsbach. (Holzversteigerung.) Freitag, den 29. September, wird im Forstbezirk Herrenwies, in verschiedenen Domänenwalddistrikten, folgendes Stammholz durch Bezirksförster Ziecher versteigert werden, und zwar:

1747 Stämme tannenes Bauholz,
99 Stück tannene Spaltklötze,
11,161 „ „ Sägklötze,
40 „ forlene „ und
2205 „ tannene Lattenklötze,

wozu sich die Steigerungsliebhaber früh 9 Uhr zu Forbach in der Krone einfinden können.

Gernsbach, den 16. September 1843.

Großh. bad. Forstamt.
v. Kettner.
vdt. Heinefetter.

[C.900.3] Ludwigssaline Rappenau. (Salzsäckelieferung.) Die Lieferung von 74,000 zwei Zentner haltenden und 4000 einen Zentner haltenden Salzsäcken, das Bedürfniß im Jahr 1844, wird hiemit im Wege der Summission ausgeschrieben. Die nähern Bedingungen, so wie der Mustersack können dahier eingesehen, oder von uns auf Verlangen erhalten werden. In den Angeboten, welche bis zum

1. November d. J.,

mit der Aufschrift „Salzsäckelieferung" versiegelt einzureichen sind, ist nicht nur der Preis der frei hierher zu liefernden Säcke pr. 100 Stück anzugeben, sondern auch die Zahl derselben, welche der Summittent liefern will.

Auf Eingaben, welche nach zwölf Uhr Mittags des 1. Novembers einkommen, kann keine Rücksicht mehr genommen werden.

Rappenau, den 12. September 1843.

Großherzoglich badische Salineverwaltung.
J. A. d. B.
Sprenger.

[C.890.2] Karlsruhe. (Anzeige.) In ein anständiges Haus werden 2 junge Leute, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen wollen, in Kost und Logis gesucht, wo sie zugleich unter sorglicher Pflege und guter Aufsicht stehen.

Das Nähere ist in der Amalienstraße Nr. 19 im dritten Stock zu erfragen.

Staatspapiere.

London, 16. Septbr., 4U. Nachm. Konsols 95. Span. Fonds, aktiv 19, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. 44⅛. 3prz. —. Blg. —. Holländ. 5prz. Anl. 101⅝, 2½prz. 53⅛. Neue holl. Anl. —. Dän. —. Ruff. —.

Wien, 15. Septbr. 5proz. Met. 110¾; 4proz. 100⅜; 3proz. 76½; 1834er Loose 146; 1839er 115; Esterhazy. 53; Bankaktien 1642; Nordb. 108; Mail. Eisenb. 96½. Raaber Eisenb. 102.

Frankfurt, 19. Septbr.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	112¾
„	„	4	—	102
„	„	3	—	78
„	Wiener Bankaktien	3	—	2002
„	„ „ per ultimo		—	2002
„	fl. 500 Loose do.		—	147⅞
„	fl. 250 Loose von 1839		—	116⅛
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	101
„	do.	4½	—	103¾
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103⅝
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	90
Bayern.	Obligationen	3½	—	101½
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	75¾
Baden.	Obligationen	3½	—	95½
„	L. A. à fl 50 Loose von 1840		—	56½
„	ditto von 1820		—	141
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95¾
„	ditto	4	—	101¼
„	fl. 50 Loose		—	66½
„	fl. 25 Loose		—	28⅞
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102⅜
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	348½
„	„ „ per ultimo		—	348¾
„	Eisenbahnobligationen	4	—	102¼
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96⅜
„	fl. 25 Loose		—	26⅝
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	53 1/16	53
„	Syndikats	3½	—	—
„	ditto	4½	—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	17⅜	17¼
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	42¾
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	90⅜
„	do. zu fl. 500		—	93⅞
	Diskonto		—	3½

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	5	Gold al Marco	375	—
Friedrichsdor . .	9	45	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Preuß. Thaler . .	1	44¾
Randdukaten . .	5	34	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	29	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	56	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.